

Aus Zeit und Streit

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **13 (1933-1934)**

Heft 9

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus Zeit und Streit

„Nicht die Fronten, sondern die bestehenden politischen Parteien

müssen zielbewußt und energisch daran gehen, den neuen Ideen Eingang in unsere Staats- und Rechtsordnung zu verschaffen. Erst wenn die heutigen politischen Potenzen sich dieser Aufgabe nicht gewachsen zeigen, schlägt die Stunde des Frontismus... Daher stellt sich mehr als je das Problem der Zusammenarbeit aller bürgerlichen Parteien, eventuell auch der Sozialdemokratie, unter Zurückstellung historischer und politischer

Gegensätze und taktischer Erwägungen...“ (Redaktor Dr. H. Büchi in einem Vortrag vor der RSG., wiedergegebenen in den „Mitteilungen“ der RSG. vom Nov./Dez.).

Man darf gespannt sein auf die „neuen Ideen“, die auf diesem Wege der „Zusammenarbeit“ aller bürgerlichen Parteien einschließlich der Sozialdemokratie, in unser Staats- und Rechtsleben Eingang finden.

Und da behauptet man, wir lebten in einer Demokratie!

In dem von seinem alten Betreuer Dominik Müller wieder herausgegebenen — und unsren Lesern aufs wärmste empfohlenen — Basler „Samstag“ (Samstagverlag, Postfach 411, Basel) wird tapfer politischer „Nebel gespalten“, was besonders verdienstlich ist, nachdem das Blatt, das nach seinem Namen dieser Aufgabe obliegen sollte, heute als Lügen-Organ der politischen Vernebelung des Schweizervolkes dient.

In der Nummer vom 2. Dezember des „Samstag“ lesen wir von einem „Gestörten Gänseblümchen-Jdyll“ und erhalten auf die Frage nach den Gründen der „hohlen Angst“, die heute wegen der bösen „Fronten“ umgeht, folgende Antwort:

„Derweil ist das einzelnen Völkern zu dumm geworden und auch diversen Eidgenossen. Sie verlangen nach Garben

und Korn. Bomben, wie die Volksbankgeschichte, fallen in jenes Jdyll, und man muß endlich wissen, woran man ist. Wirkt es nicht „bemühend“, wenn sich Regierung und Parlament monatelang um ein paar Millionchen Gehaltsabbau streiten, und wenn dann ein passantes und ein petit comité ganz andere Summen wegequibriert werden? Appetit muß das machen: es werden noch andere kommen. — Und da behauptet man, wir leben in einer Demokratie! Mit ihr wird heute Ball gespielt wie auf jedwedem Sportplatz: die Hauptsache ist nur, daß er ins liberale Goal geköpft wird. Auf diesem Niveau muß sich heute eine Diskussion darüber leider bewegen... Doch, um Himmelswillen: wir lästern ja den Nationalsport! Mit ihm soll's aber nach den letzten „Kampfberichten“ abwärts gehen.“

Zum Demokratie-Schutzgesetz.

„Es ist interessant, daß man trotz der verschiedenen Revolutionen in der Schweiz, von den Revolutionswirren des Jahres 1918 ganz zu schweigen, bis heute nie an die Schaffung eines solchen Gesetzes gedacht hat. Erst jetzt, da die „Demokratie“ der Nutznießer und Bonzen durch neue Bewegungen gefährdet ist, die sich nicht auf dem politischen Schachbrett des Systems verwenden lassen, greift man zu einem Schutzgesetz.

Das wirkt im Volke nach den vielen gemachten Erfahrungen höchst verdächtig! Nicht wenige unter uns sind mit Recht der Ansicht, daß man Marxismus sagt, aber die neuen Bewegungen meint. — Sicher ist soviel, daß die wahren Unruhestifter von dem Gesetze nicht getroffen werden und daß es geeignet ist, das herrschende System zu verewigen.“ „Schweizer Banner“, Organ der „Schweizer Heimatwehr“.

Ohne Freischaren kein Schweizerisches Vaterland!

„Der erste Gruß des kantonalen Parteipräsidenten galt, wie immer an diesem Tage, den Freischaren: Wir sind

stolz auf sie; ohne Freischaren gäbe es heute kein schweizerisches Vaterland“. So liest man

im Bericht des „Luzerner Tagblattes“ über den Parteitag der Luzerner Liberalen vom 8. Dezember.

Johannes Dierauer schreibt in seiner Geschichte der Schweiz. Eidgenossenschaft zum 2. Freischarenzug: „Vom Standpunkt der formalen Staatsordnung waren die Freischarenzüge unbedingt verwerflich. Der bewaffnete Überfall eines nach damaligen Begriffen souveränen Kantons durch eigenmächtig organisierte Truppenverbände mußte in den Augen jedes unbefangenen Bürgers als eine grobe Rechtswidrigkeit, als ein

offenbarer Bruch des Landfriedens, und als ein gefährlicher Schritt zur Anarchie erscheinen“.

Also „bewaffnete Überfälle“, „grobe Rechtswidrigkeiten“ usw., die vor neunzig Jahren dazu beigetragen haben, einen ans Regiment zu bringen, feiert man noch heute in den überschwenglichsten Worten. Weh aber denen, die heute, im Rahmen der Verfassung, auf eine Änderung der bestehenden Ordnung hinstreben: die sind Feinde der Demokratie und Verräter des Vaterlandes!

Besprochene Bücher.

Basel, ein Stadtbuch; Birkhäuser, Basel.

Boehm, Max Hilbert: Das eigenständige Volk; Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen.

Der eidgenössische Gedanke; Huber, Frauenfeld.

Die Grenzbesetzung 1914—1918; Kentsch, Erlenbach-Zürich.

Deri, Albert: Alte Front; Helbing & Lichtenhahn, Basel.

Zürich, Geschichte, Kultur, Wirtschaft; Frey, Zürich.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Hans Dehler. Schriftleitung, Verlag und Versand: Zürich 2, Stoderstr. 64. Druck: A.-G. Gebr. Leemann & Co., Stoderstr. 64, Zürich 2. — Abdruck aus dem Inhalt dieser Zeitschrift ist unter Quellenangabe gestattet. — Übersetzungsrechte vorbehalten.

Bücher-Eingänge.

Baumann, August: Der Verwaltungszwang im Aargau; Freiamter Zeitung, Wohlen, 1933; 85 S.

Börger, Jan: Europas Todesstunde? Rascher, Zürich, 1933; 742 S.; Fr. 25.—

Burte, H.: Madlee; Haessel, Leipzig, 1933; 320 S.; M. 4.—

Eggenschwyler, A.: Der Weg aus der Krise; Rascher, Zürich, 1933; 45 S.; Fr. 1.50.

Falle, Konrad: Der Kinderkreuzzug, Bd. I und II; Rascher, Zürich, 1933; 440 und 472 S.; je Fr. 3.60.

Gerber, Hans: Politische Erziehung des Beamtentums im Nationalsozialistischen Staat; Mohr, Tübingen, 1933; 32 S.

Guguel, Maurice: Das Leben Jesu; Rascher, Zürich, 1934; 500 S.; Fr. 12.50.

Halsfeld, Adolf: England, Verfall oder Aufstieg? Diederichs, Jena, 1933; 232 S.; M. 3.80.

Hoffmann, R. E.: Basler Dichterstätten; Schwabe, Basel, 1933; 71 S.; Fr. 2.80.

Huber und Mugner: System und Geschichte des schweiz. Privatrechts, I. Band, 2. Lieferung; Helbing & Lichtenhahn, Basel, 1933; 160 S.; Fr. 8.50.

Klinke, Rosa: Frauenspiegel; Rascher, Zürich, 1933; 116 S.; Fr. 1.—

Lennhoff, Eugen: De Valera; Coleman, Lübeck, 1933; 68 S.; M. —.60.

Liechburg, M. E.: Frauen; Rascher, Zürich, 1933; 186 S.

de Ligne, Charles: Altes und neues Europa; Rascher, Zürich, 1934; 110 S.;

Meyer, Olga: Anneli am Ziel und am Anfang; Rascher, Zürich, 1933; 246 S.; M. 6.50.

Müller, Emil: Mehr verdienen! Rascher, Zürich, 1933; 67 S.; Fr. 2.50.